

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Alltägliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach, Nauorb, Nordenskiöld, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Redaktionen und Verzierungen (ohne Post) monatlich 0.70 vierteljährlich 2.10 halbjährlich 4.20 jährlich 8.40. Durch die Post bezogen (ohne Befehl) monatlich 0.80 vierteljährlich 2.40 halbjährlich 4.80 jährlich 9.60. Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.



Anzeigenpreis: Die einspaltige Stadtbl. Wiesbaden Deutschland Ausland
Zeile oberer Raum 0.30 0.30 0.40
Zeile unterer Raum 0.20 0.20 0.30
Im Restamt: Die Zeile 0.10 0.10 0.15
Bei Wiederholung nach Tarif. Bei prompter Bezahlung der Anzeigengebühren durch Kasse und bei Kontoverfahren wird der bewilligte Nachlaß bewilligt.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Stille 1 Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stille 2 Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Der Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod und Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hunderttägige Wochen- „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Tod und Unfall versichert. Infolge Unfall bei der Rürberger Lebensversicherung. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherungsbank anzuzeigen, der Ver- letzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todes- fälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 219

Dienstag, den 19. September 1916.

31. Jahrgang

Siegreicher Vormarsch bis Rasova-Tuzla.

Erfolg an der Ostfront. — Neutrale Stimme über Deutschlands Stärke. — Der Aufbruch in Niederländisch-Indien.

Russischer Generalangriff an der Ostfront.

Von unserem an der Ostfront weisenden Berichterstatter.
Kriegspressequartier, 17. Sept. (A.)

Nach Angabe verschiedener feindlicher Quellen umfassen die fünf Armeen Brussilows, die südlich des Pripiet bis in die Gegend von Dorna Watra im Laufe der letzten Wochen angegriffen haben, über zwei Millionen Mann, von denen nahezu eineinhalb Millionen bis zur vorigen Woche eingesetzt wurden. Die noch übrigbleibenden Reserven, ungefähr eine halbe Million Mann, scheinen gegen die eingeleitete Offensive zu sein. Die Russen nahmen auf nicht weniger als fünf Abschnitten der über 700 Kilometer langen südwestlichen Front eine äußerst kräftige Offensive auf. — Auf der Linie Capul-Rudowa-Smoitser in der Baltskarpatischen fanden in einer Ausdehnung von 50 Kilometer äußerst starke feindliche Angriffe statt. Russische Massen führten vergeblich unsere Abwehrstellungen. Stets- weile kam es zu Nahkämpfen, die äußerst erbittert waren und schließlich immer mit der Abweisung des Feindes en- den.

Südlich des Dnjestr griffen die Russen unsere Front bei Jannica an der Dnjestr, wo die Bahnlinie und Straße Stanislaw-Holica vorbeiführen, an. Hier fanden mit Massenvorstößen statt. Beide Angriffe, die die Zurück- drängung unserer Front bezweckten, was unsere Lage bei- falls ungünstig beeinflusst hätte, wurden reiflos abge- schlagen. Außerordentlich erbittert waren die Kämpfe zwischen dem Dnjestr und Pragejann, wo die Russen, no- chmals unsere Karajowka-Stellung, zwischen Wolzowsee und Polica Dolna, an der Mündung der Karajowka in die Unika Dupa, sowie den nordöstlich anschließenden Ab- schnitt Garanczuk, in einer Breite von ungefähr 10 Km. angriffen. — Nach kürzerem, sehr starkem Trommelfeuer am die Mittagszeit erfolgten am Nachmittag zahlreiche Massenangriffe gegen die Stellungen der dort kämpfenden russischen und ottomanischen Truppen. Das Ringen war furchtbar. Unter grauenhaften Opfern gelang es den Russen in einzelne Gräben der Türken einzudrin- gen. Sie wurden jedoch unverzüglich durch Gegenstöße der Russen wieder hinausgeworfen.

In diese furchtbaren Kämpfe griffen auch österreichisch-ungarische Truppen in der Gegend südlich Potulow am Kreuzungspunkt der Bahnlinie Remberg-Podhagge und Tarnopol-Chodorow ein. — Die Kämpfe in diesen Ab- schnitten sind zu unseren Gunsten entschieden. Nur bei Polica Dolna, wo die Russen in ein unbedeutendes Stück eingedrungen sind, wird noch gekämpft.

Mehrere an der Front der Armee Potulow, griffen die Russen auch den rechten Flügel der Armee Polym-Gr- walt, beiderseits Perepissnik, an, wo am Widerstand der Gruppe des Generals von Eben schon so viel russische Verluste unter schrecklichen Verlusten zusammenbrachen. Nach Stunden lang dauerte gestern die feindliche Artillerie- vorbereitung; dann folgten zahlreiche Massenangriffe gegen die dort verteidigenden Deutschen, Österreichern und Un- garen. In zahlreichen Abwehrschlachten erprobt, erwies sich auch die Verteidigung den feindlichen Massenangriffen

Das tadellose Zusammenwirken von Artillerie und In- fanterie bereitete den Russen furchtbare Verluste und ver- urteilte alle ihre Anstrengungen. Wo dennoch nach grauen- samen Blutopfern die Russen bis in unsere Gräben ein- gedrungen waren, wurden sie im Nahkampf niedergemacht. Das Ziel, nach Boczow vorzustoßen, erreichten die Rus- sen nicht.

Im Laufe des Samstags unternahm jedoch die Armee Sacharow gegen die Front des Generalobersten von Zechanowski den härtesten Angriff. Zwischen Ratun und Wolowato griffen mehrere Russenkorps, darunter die ganze russische Garde an. Bis sechsmal wieder- holte der Feind in der Breite von etwa 10 Kilometern seine schrecklichen Massenangriffe, denen tagelang dauerndes Artilleriefeuer vorausgegangen war. Trotz aller Schwere- der hatten die Russen gar keinen Erfolg. An den mei- sten Stellen vermochte bereits die Befragung der ersten Gra- bellente der feindlichen Anführer Herr zu werden. Nur an wenigen Stellen war ein Eingreifen von Reserven not- wendig. Die Mut und Erbitterung des Ringens war unbeschreiblich. Darum wurden auch fast keine Gefan- genen gemacht. Die Wirkung unseres Feuers und die

Entscheidung unserer Verteidiger leisteten entscheidende Arbeit. Es regnete der heftige Regen an der Ostfront mit einem völligen Mitternachtsstille des Feindes. Es gelang uns wieder unsere Baltskarpatischen Stellung am Wankel zu sichern, noch irgendwo einen Schritt vorwärts zu kommen. Am Verhältnis zu diesen riesenschlachten waren die Kämpfe an der rumänischen Front von untergeordneter Bedeutung. Südwestlich von Neris an der nach Petro- witsch führenden Bahn gelang es deutschen und ungarischen Truppen eine 971 Meter aufragende Höhe den Rumänen zu entreißen. Im Raume südwestlich von Dorna Watra an der Dreiländergrenze, wo unsere Stellungen von den Ru-

ben nordöstlich des Dries, um den Ort selbst herum, gegen Südwesten verlaufen, wurden rumänische Angriffe abge- wiesen.

Erwähnenswert sind neben den gewaltigen Ereignissen des gestrigen Tages gefällige Vorfeld-Unternehmungen von Honveds bei Bohorodschany, südwestlich Stanislaw, an der Wystrayco-Solotoinka.

R. Waldmann, Berichterstatter.

Deutschlands militärische Stärke.

Stockholm, 19. Sept. (Wolff-Rel.)

Ueber Deutschlands militärische Stärke schreibt der militärische Mitarbeiter von „Svenska Dag- bladet“:

„Man fragt sich sicher in diesen Tagen überall: Wie kann es möglich sein, daß Deutschland noch im dritten Kriegsjahre nicht nur genug Truppen hat, um überall des Reiches Grenzen zu verteidigen, sondern um bereit zu sein, wo immer ein neuer Kriegsausbruch eröffnet wird. In der Tat hat Deutschland durch den Sieg Mackensens in der Dobrudscha der Welt nochmals im besten Sinne des Wortes den schlagenden Beweis für seine im höch- sten Grade bewundernswürdige militärische Kraftleistung und Organisationsfähigkeit geliefert. Die deutschen Kasernen sind noch immer mit Mannschaften gefüllt. Es scheint da- her, praktisch genommen, keine Grenze der Fähigkeit der Deutschen zu geben, neue fertige Armeen auch für solche Kriegsausbrüche zu organisieren, von denen man früher nicht gedacht hätte, daß deutsche Infanterie sie betreten werde. Einen besseren Beweis für Deutschlands militärische Kraft kann man sich wohl nicht denken, als den Umstand, daß dieses Volk jetzt am Anfang des dritten Kriegsjahres mit solchem Glanz an den Feldzug gegen Rumänien teilnimmt und doch die Kasernen daheim voll von Truppen hat.“

Der Kronprinz an seine Armeen.

Berlin, 18. Sept. (Wolff-Rel.)

Der Kronprinz hat am 7. September nachstehenden Armeebefehl erlassen:

Seine Majestät der Kaiser hat mir heute das Eigen- laub zum Orden Pour le mérite verliehen. Die An- erkennung, die in dieser hohen Auszeichnung liegt, gilt nicht nur mir, sondern vor allem meiner braven Ar- mee. Sie ist der Dank Seiner Majestät für das, was die Armeen in den Kämpfen vor Verdun geleistet hat.

Heute, da der Feldzug noch nicht zum Abschluß gebracht ist, läßt sich die Bedeutung dieser Schlachten, die seit dem 24. Februar fast ohne Unterbrechung tobten, und ihr Ein- fluß auf den Gang des großen Krieges, den Deutschland um seine Existenz zu führen gezwungen ist, noch nicht annähernd übersehen. Best steht nur das Eine, daß selten in der Kriegsgeschichte von einer Armee unter den schwe- rigsten Verhältnissen so Gewaltiges verlangt und geleistet wurde, an keinem Augenblick im Angriff und an todes- mutiger Widerstandskraft beim Festhalten des Erreichten.

Kameraden! Der großen Aufgabe, die uns gestellt wor- den war, habt Ihr Euch gewachsen gezeigt. Meines un- auslöschlichen Dankes seid Ihr alle Zeit gewiß.

Der Oberbefehlshaber:

Wilhelm,

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Griechenland.

Die Entente gegen das Kabinett. — Befragung von Patras nicht bestritten.

Berlin, 19. Sept. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Das neue griechische Ministerium findet in Frankreich eine schlechte Presse. — Laut „B. L.“ telegra- phiert der Vertreter des „Ecos“ in Athen: Die vene- zianische Presse sehe einen baldigen Konflikt des neuen Kabinetts mit der Entente vor. Mittlerweile wur- den in allen griechischen Telegraphenämtern französische Sensoren eingesetzt. — In der Subdubai kamen zehn eng- lische Schiffe an. — Zwischen dem früheren Sekre- tär des Königs Konstantin, der wegen der Haltung des Königs seinen Rücktritt erklärt hatte, und dem ehemaligen Minister des Inneren Streit, soll in den nächsten Tagen ein Duell stattfinden.

Die Meldung eines Athener Blattes von der Befragung von Patras durch die Italiener scheint sich, wie verschie- dene Morgenblätter berichten, nicht zu bestätigen.

Die Kriegslage.

Im gestrigen deutschen Tagesbericht wird über das Fortschreiten unseres Vormarsches in der Dobrudscha nur kurz gesagt, daß der zurückweichende Gegner bei der Linie Rasova-Tuzla Aufnahme gefunden hat und daß deutsche Bataillone südlich von Rasova bereits bis zur feindlichen Artillerie durchstoßen fünf Geschütze erbeutet haben. Ein Blick auf die Karte genügt, um über die Be- deutung dieser Fortschritte unterrichtet zu sein, die noch unterstrichen werden durch die Meldung, Konstantin und Cernavoda seien von der Zivilbevölkerung geräumt worden. Tuzla wie auch Rasova liegen etwa je 20 Kilo- meter entfernt von den geräumten Eisenbahnknotenpunkten. Unsere Truppen sind demnach bis in die unmittelbare Nähe der zweiten rumänischen Verteidigungslinie gelangt. Da- mit ist auch erklärt, was mit der Meldung vom Samstag über den „entscheidenden Sieg“ Mackensens gesagt werden sollte. Eine Entscheidung ist in der Tat gefallen — die Rumänen samt russischem Hilfskorps wurden flucht- artig auf diese, vom bulgarischen Generalkommando gar nicht vor- gesehene zweite Linie zurückgeworfen, und wir haben es nunmehr, nach siegreicher Beendigung des ersten Abschnit- tes, mit dem zweiten Teil des Dobrudschafeldzuges zu tun. Dieser Feldzug hat in seinem bisherigen Verlauf, wie ge- meldet, die größte Bewunderung aller neutralen Beurtei- ler ebenso sehr hervorgerufen, wie er in den Hauptstädten der Entente grenzenlose Enttäuschung und Ernüchterung auf Freudenränke folgen ließ. Bald wird auch das zweite Kapitel unsere Erwartungen erfüllt und die rumänische Niederlage vollendet haben.

„Das Schädigende“.

Ein Eingeständnis der Entente-Niederlage.

Bern, 19. Sept. (Wolff-Rel.)

„Corriere della Sera“ schreibt zu der Schlacht in der Dobrudscha: Die russisch-rumänisch-serbischen Streitkräfte hätten zur Verteidigung der 54 Kilometer lan- gen Front Ostina-Cere Omar mindestens doppelt so stark sein müssen. Die Bedeutung des Sieges selbst stellt das Blatt in Frage, da in der Dobrudscha keine Entscheidung fallen könne. „Corriere della Sera“ widerspricht sich jedoch selbst, da er an zwei Stellen des Artikels äußert, die Orientfront sei nicht nur sekundär hinsichtlich des gro- ßen Krieges, sondern sie sei sogar zur Zeit die Haupt- front. Zweifelloso ist es jedoch den deutsch-bulgarisch- türkischen Armeen gelungen, den Gegner in einem Vorbe- reitungsstadium zu fassen. Die Folgen müßten die dort stehenden Truppen der Alliierten tragen, was soviel heiße, als für jetzt auf jegliche Offensive oder Gegenoffensive zu verzichten und sich auf Cernavoda-Konstantin zurückzuzie- hen, wo sie Verstärkungen abwarten müßten, bis sie die verlorene Initiative wieder an sich reißen könnten. Dies sei unfehlbar das Schädigende der jetzt im Orient eingeleiteten Operationen.

Gerüchte, die jeder Begründung entbehren.

Berlin, 19. Sept. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Wie dem „Berl. Lokalan.“ von der Berliner Börse gemeldet wird, wurde bei der Befragung des Standes der Auslandswechsel von einem Mitgliede des Reichsbankdi- rektoriums mitgeteilt, daß beunruhigende Gerüchte über den gegenwärtigen Stand unserer Beziehungen zu Dänemark jeder Begründung entbehren. Auch in diesem Falle handelt es sich um böswillige Aus- sprengungen englischer Vertreter. Unsere Beziehungen zu Dänemark haben nach wie vor freundschaftliche Form, und nicht der leiseste Anlaß liegt zu der Annahme vor, daß sich in absehbarer Zeit etwas ändern werde. Alles, was über Dänemark gesagt wird, gilt übrigens auch für Holland, über dessen Verhältnis zu uns gleichfalls fortgesetzt grund- lose Gerüchte verbreitet werden, um Beunruhigungen her- vorzurufen.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Sept. (Ämtlich.)
Die Kämpfe im Westen und Osten dauern an.

Westlicher Kriegsschauplatz.**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

Die gewaltige Sommer Schlacht führte auf der 45 Kilometer Front von Thiepval bis südlich von Bapaume zu äußerst erbitterten Kämpfen, die nördlich der Somme zu unseren Gunsten entschieden sind, südlich des Flusses die Aufgabe völlig erledigter Stellungsteile zwischen Barleux und Bermanovillers mit den Dörfern Berny und Denicourt zur Folge hatten. Unsere tapferen Truppen haben glänzende Beweise ihrer unerschütterlichen Ausdauer und Opferfreudigkeit geliefert; ganz besonders zeichnete sich das westfälische Infanterieregiment Nr. 13 südlich von Bouchavesnes aus. Starke feindliche Luftgeschwader warfen sich unsere Flieger entgegen und schossen in heftigen Gefechten zehn Flugzeuge ab.

Heeresgruppe Kronprinz.

Zeitweise lebhafter Feuerkampf im Maasgebiet. Deftlich von Fleury vorgehende feindliche Abteilungen wurden zur Umkehr gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.**Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.**

Westlich von Luck verhierten wir durch unser wirkungsvolles Sperrfeuer ein erneutes Vorbrechen des Feindes aus seinen Stützpunkten gegen die Truppen des Generals v. d. Marwitz. Es kam nur nördlich von Szelow zu einem schwächlichen Angriff, der leicht abgewiesen wurde. Viele tausend gefallene Russen bedecken das Kampffeld vom 16. September.

Zwischen dem Sereth und der Strypa endeten die wiederholten russischen Angriffe auf die Gruppe des Generals v. Eben mit einem, in gleicher Weise verlustreichen völligen Mißerfolg wie am vorhergehenden Tage.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In schweren Kämpfen haben sich türkische Truppen, unterstützt durch die ihnen verbündeten Kameraden, westlich der Flota Lipa der Angriffe des überlegenen Gegners erfolgreich erwehrt; eingebrachte feindliche Abteilungen sind wieder geworfen. Deutsche Truppen unter dem Befehl des Generals v. Gersl trafen beiderseits der Rajawka zum Gegenstoß an, dem die Russen nicht standhalten vermochten. Wir haben den größten Teil des vorgestern verlorenen Bodens wieder in der Hand. Abgesehen von den hohen blutigen Verlusten hat der Feind über 3500 Gefangene und 16 Maschinengewehre eingebracht.

In den Karpathen sind russische Angriffe abgewiesen.

In Siebenbürgen sind südlich von Hötting (Hatzeg) neue, für uns günstige Kämpfe im Gange. Wir nahmen unter anderem 7 Geschütze.

Balkan-Kriegsschauplatz.**Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.**

Nach dreitägigem Rückzug vor den verfolgenden verbündeten Truppen haben die geschlagenen Russen und Rumänen in einer vorbereiteten Stellung in der allgemeinen Linie Rajawa-Cobadin-Tuzla bei neu herangeführten Truppen Aufnahme gefunden. Deutsche Bataillone sind längs der Donau südlich von Rajawa bereits bis zur feindlichen Artillerie durchgedrungen, haben 6 Geschütze erbeutet und Gegenangriffe abgewiesen.

Mazedonische Front.

Mehrere vereinzelt Angriffe des Gegners an der Front zwischen dem Prespaee und dem Bardar blieben ergebnislos.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Pour le mérite.

Berlin, 19. Sept. (Wolff-Zel.)

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem württembergischen General der Infanterie Freiherrn v. Watter, Führer eines Armeekorps, und dem württembergischen General der Infanterie Freiherrn v. Nagel, Führer eines Reservekorps, wurde der Orden Pour le mérite verliehen.

Aufangriff auf Seekreitkräfte.

Berlin, 18. Sept. (Ämtlich.)

Deutsche Seeflugzeuge belegten am 17. September vor der holländischen Küste stehende feindliche Seekreitkräfte ausgiebig mit Bomben. Auf einem Flugzeugmutter-schiff wurde einwandfrei ein Treffer beobachtet. Ein feindlicher Flieger wurde durch Abwehrfeuer verdrängt und zur Landung auf holländisches Gebiet gezwungen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Bilzingen, 19. Sept. (Wolff-Zel.)

Ein englisches Flugzeug, das durch Abwehrfeuer vor Zeebrugge beschädigt worden war, mußte eine Notlandung bei West-Capelle-Walchern vornehmen. Maschine und Flieger wurden interniert.

London, 19. Sept. (Wolff-Zel.)

Ämtlich wird mitgeteilt: Britische Flugzeuge unternahmen am 17. September wieder einen erfolgreichen Angriff auf das Fliegerlager Saint-Denis-Westren. Eine Maschine wurde zum Landen auf holländischem Gebiet gezwungen. Der Flieger wurde interniert.

U-Booterfolge in zehn Tagen.

Berlin, 19. Sept. (Wolff-Zel.)

Außer den in der Veröffentlichung vom 10. September bekanntgegebenen feindlichen und neutralen Handelsschiffen versenkten unsere Unterseeboote im englischen Kanal vom 8. bis 13. September weitere 20 feindliche und neutrale Handelsschiffe von insgesamt 86 900 Bruttotonnen, letztere, weil sie Panzernach feindlichen Ländern führten und ihre Einbringung unmöglich war.

Im ganzen sind demnach vom 8. bis 13. September durch unsere Unterseeboote im englischen Kanal und im Atlantischen Ozean 53 Schiffe von insgesamt 74 088 Bruttoregistertonnen vernichtet worden.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 18. Sept. (Wolff-Zel.)

Ämtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.**Front gegen Rumänien.**

Südöstlich von Hatzeg (Hötting) neue erfolgreiche Kämpfe. Es wurden gestern 7 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Nordöstlich von Fogaras ist der Feind ohne Kampf in Röhölem (Reps) eingerückt.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen griff der Feind zwischen der Dreiländerecke südlich von Dorna-Batra und Orniawa an zahlreichen Stellen an. Die verbündeten Truppen schlugen ihn überall zurück. Beiderseits der Lipnica Dolna führte ein Gegenangriff der dort kämpfenden deutschen Truppen fast zur völligen Wiedergewinnung der vorgestiegen vom Feinde genommenen Stellungen. Nordöstlich des oben genannten Ortes wehrten ottomanische Regimenter im Verein mit ihren verbündeten starke russische Vorstöße in erbittertem Ringen ab. Die Armee des Generals Grafen Bothmer brachte 16 Offiziere und mehr als 4000 Mann sowie 16 Maschinengewehre ein.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli erneuerte der Gegner gestern Nachmittag zwischen Zborow und Perepelvici seine Angriffe. Die feindlichen Truppen mußten überall der zähen Ausdauer der Verteidigung weichen.

Die Armee des Generalobersten v. Terstapanowski hatte nur einen schwächlichen Vorstoß abzuwehren. Andere Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern erneuerte die italienische 2. Armee die Angriffe gegen unsere ganze Front auf der Karsthochfläche. Auch an diesem vieren Schladtag behaupteten die zähen Verteidiger ihre Stellungen. Wo der Feind in die ersten Gräben einbrach, wurde er durch Gegenangriff zurückgeworfen. An vielen Stellen brachen diese Vorstöße schon im konzentrischen Feuer unserer großen Artillerie unter schweren Verlusten zusammen. Das bewährte Infanterieregiment Nr. 87 hatte bei Gorica hervorragenden Anteil an der erfolgreichen Abwehr des feindlichen Ansturms. Im Nordabschnitt der Hochfläche schlugen Abteilungen des Infanterieregiments Nr. 39 drei Angriffe der italienischen Grenadiere blutig ab. Das lebhafteste Geschützfeuer bei der Wippach bis in die Gegend von Plava hält an. An der Pleimstallfront wiederholten sich die vergeblichen Vorstöße schwächlicher Abteilungen gegen unsere Stellungen auf dem Traucenkamm.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht zum 18. September hat ein Seeflugzeugeschwader neuerdings die Bahnhofsanlagen von Neustre erfolgreich mit schweren und leichten Bomben belegt. In Bahnhofsgebäuden wurden zahlreiche Treffer erzielt. Trotz heftigster Beschießung sind alle Flugzeuge unverfehrt zurückgekehrt. Flottenkommando.

Ämtlicher russischer Bericht vom 17. September.

An der Westfront südlich von Braganza am rechten Ufer der Flota-Bipa erbitterte Kämpfe. Unsere Truppen waren den Gegner, bemächtigt eines Teils seiner Stellung und nahmen 14 Offiziere und 537 Soldaten der Türken gefangen. In der Gegend des Muffes Rajawka und an der Eisenbahnlinie Podwolot-Dalitsch wurde der Kampf fortgesetzt. Der Gegner erlitt beträchtliche Verluste an Toten und Verwunden und ließ etwa 3174 Gefangene, ausschließlich Deutsche, in unseren Händen. Darunter 24 Offiziere. Außerdem wurden 30 Maschinengewehre und zwei Schützenartilleriekanonen erbeutet. In den Waldkarpathen ist an einigen Stellen Schnee gefallen und Frost eingetreten.

Ämtlicher bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 18. Sept. (Wolff-Zel.)

Mazedonische Front: Die Truppen des rechten Flügels stehen im Kampfsüdlich Florina. Während des ganzen Tages des 18. September beiderseitiges hartes Artilleriefeuer. Alle nördlichen Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. In der Makedonieniederung herrscht Ruhe. Auf dem rechten Bardaruser Ruhe, auf dem linken heftige Artilleriekämpfe. Ein schwacher Angriff des Gegners westlich Dolzeli wurde durch unser Feuer abgewiesen. Wir machten mehrere Dutzend Gefangene und erbeuteten 3 Maschinengewehre. An der Belasica-Platinas-Front Ruhe. Im Strumatale versuchte feindliche Infanterie nach harter Artillerievorbereitung einen Angriff gegen die Dörfer Komargan, Osmen-Ramila und Dschami-Mahale. Sie wurde jedoch durch Gegenangriffe auf das rechte Strumatale zurückgeworfen. An der ägäischen Küste lebhaftes Artilleriefeuer der feindlichen Flotte.

Rumänische Front: An der Donau gegen Teltja beiderseitiges schwaches Artilleriefeuer. Wir versenkten bei Zurn-Severin einen Schlepper. Die Vorrückung in der Dobrudscha dauert an. Der Gegner besetzte eine besetzte Stellung bei Cobadin. Unsere Truppen sind in unmittelbarer Fühlung mit dem Gegner. Kavallerie besetzte den Bahnhof Agemlar und erbeutete 16 mit Lebensmitteln beladene Waggons. Gestern versuchte eine feindliche Brigade einen Gegenangriff gegen unsere ankernden Flügelschiffe bei dem Dorfe Potucei. Sie wurde aber mit schweren Verlusten zurückgeworfen, wobei sie mehrere Dutzend Gefangene, 1 Geschütz, 8 Munitionswagen, 4 Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial in unseren Händen zurückließ. Aus der Zahl der Toten und Verwunden sowie aus der großen Menge des auf dem Kampffelde zurückgelassenen Kriegsmaterials geht hervor, daß der Gegner in den Kämpfen am 12., 13. und 14. September enorme Verluste erlitten hat. — An der Küste des Schwarzen Meeres herrscht Ruhe.

Konstanta und Cernavoda geräumt.

Karlsruhe, 19. Sept. (Privat-Zel., Zens. Bl.)

Nach einer Petersburger Meldung, so berichten schwedische Blätter, werden Konstanta und Cernavoda von

der Zivilbevölkerung geräumt. Die dort befindlichen bulgarischen Archive wurden nach Braila gebracht. Zahlreiche Bälle mit Flüchtlingen begaben sich über die Donau in Schiffe nach Braila und Ploesti.

London, 19. Sept. (Wolff-Zel.)

Der „Times“ wird aus dem rumänischen Hauptquartier berichtet, daß die russisch-rumänischen Truppen in der Dobrudscha sich zurückgezogen haben und jetzt eine neue starke Verteidigungslinie, die von Rajowa nach Tuzla läuft, einnehmen.

Ein Bukarester Munitionsdepot in die Luft gelassen.

Von der russischen Grenze, 19. Sept. (Privat-Zel., Zens. Bl.)

Aus noch nicht geklärten Ursachen flog in den letzten Tagen ein Munitionsdepot in Cotel (zur Festung Bukarest gehörend) in die Luft. Die gesamten Munitionsvorräte wurden vernichtet. Insgesamt wurden 72 Mann getötet oder verwundet.

Zur Heimreise des Gesandten v. d. Busche.**Völkerrechtswidrige Behandlung an der russischen Grenze.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt die Namen von 99 Deutschen und 2 Schweizern, die ebenso wie 33 Türken mit dem Sonderzug des Gesandten Freiherrn von dem Busche-Haddenhausen in Saparanda eingetroffen sind, und führt u. a. aus:

Weitere Mitglieder der deutschen Kolonie sollten mit einem der beiden nachfolgenden Züge herausgelassen werden. Die rumänische Regierung sagte außerdem die Reiseerlaubnis für alle Reichsdeutschen zu, die von unserem oder von dem deutschen Interessen wahrnehmenden amerikanischen Gesandten genannt würden. Der deutsche Gesandte übermittelte deshalb dem amerikanischen Gesandten eine Liste von mehreren hundert Reichsdeutschen, die in erster Linie für die Abreise in Frage kommen, und ersuchte den amerikanischen Gesandten, grundsätzlich für die, die Heimreisen wollen, die Reiseerlaubnis zu erwirken. Alle Deutschen über 16 Jahre wurden interniert. Es wurde unserem Gesandten versichert, daß diese Maßnahme keine dauernde sein würde. Trotz des Versprechens eines Austausches des Gesandtschaftspersonals an der bulgarischen Grenze wurde am 4. September der Sonderzug des deutschen Gesandten über Russland geleitet und am 7. September an der russisch-schwedischen Grenze festgehalten. Die rumänische Regierung wollte die Weiterreise der deutschen Gesandten erst gestatten, wenn sämtliche rumänische Beamte Berlin verlassen hätten. Herr Feldman war es seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern freigelegt, jeden Tag zu reisen. Wenn er aber von dieser Erlaubnis keinen Gebrauch machte, hatte das Gründe, die im Interesse seiner Staatsangehörigen keine Anwesenheit in Berlin notwendig machten. Der Gesandte brachte dies auch zum Ausdruck. Daraufhin traf am 17. September abends die Nachricht ein, daß die rumänische Regierung die Weiterfahrt des an der russischen Grenze stehenden Sonderzuges angeordnet habe. Die russische Regierung ließ es sich nicht nehmen, die Reisegesellschaft nochmals in Tornea festzuhalten, um zu versuchen, entgegen der ausdrücklichen Auflage Bratiansk an den deutschen Gesandten in Bukarest, nach Geld und Gut gründlich zu suchen. Bei einem im Zuge befindlichen Reiseangehörigen geschah dies tatsächlich. Die Weiterreise der in Rägen verfallenen rumänischen Gesandten aus den uns verbündeten Staaten und Feldmans wird nunmehr in normaler Weise erfolgen.

Ämtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 18. Sept. (Wolff-Zel.)

Ämtlicher Bericht vom 17. September.

Kanlaksfront: Am rechten Flügel war ein türkischer Ueberfall mit Erfolg gekrönt. Auf dem linken Flügel drängten wir feindliche Erkundungsabteilungen unter Verlusten für sie zurück.

Front gegen Aegypten. Zehn Bomben, die zwei feindliche Flieger, beauftragt vom Mondschin, auf El Arisch abwarfen, richteten keinen Schaden an. Ein feindliche Weiterabteilung, die östlich Suez vorzudringen versuchte, wurde zurückgeschlagen. Kein Ereignis von Bedeutung an den übrigen Fronten.

Der Vizeregierungsmann.

Lohnbewegung der englischen Arbeiter.

Rotterdam, 19. Sept. (Wolff-Zel.)

Der „N. Rotterd. Cour.“ meldet aus London: Wenn die Fachvereinigungen nicht bald von der Regierung Zusicherungen erhalten, daß Maßregeln ergriffen werden sollen, um die Lebensmittelpreise unter Kontrolle zu stellen und Höchstpreise festzusetzen, wird ein großer Teil der Fachvereinigungen von gelernten und ungelernten Arbeitern gemeinsam von der Regierung die Einführung einer allgemeinen Lohnsteigerung fordern. Hinter der Bewegung sollen mindestens 1½ Millionen Arbeiter stehen.

Djambi bedroht.**Holländische Truppen von Rebellen umzingelt.**

Amsterdam, 19. Sept. (Wolff-Zel.)

Dem „Handelsblad“ wird aus Soerabaya vom 16. September gemeldet: Major P. S. van der Linde, der mit zwei Kompanien auf dem Marsche nach Panato ist, ist auf allen Seiten von Feinden umzingelt. Die Verbindungen mit ihm sind abgeschnitten; es besteht aber keine Gefahr, da der Feind wenig Gewehre besitzt.

Einem holländisch-indischen Blatte wird, wie eine andere hiesige Zeitung meldet, aus Djambi berichtet, daß die Bevölkerung mehrere Führer der Aufständischen zu Radjads ausgerufen habe, darunter auch den Präsidenten des Radjafat-Jalam, Boenawan. Ueberall herrsche jetzt Ruhe. Alle telephonischen und telegraphischen Verbindungen seien unterbrochen. Selbst in der Stadt Djambi habe man sich benommen; die öffentlichen Gebäude würden bewacht. Die Truppen seien auf ihrem Marsche fortwährend von Rebellen umzingelt.

Aus der Stadt.

Unsinntige Gerüchte unter den Sparern.

Bei der letzten Tagung des Deutschen Sparkassenverbandes in Berlin führte der Geschäftsführer des Verbandes, Reichstagsabgeordneter Götting, unter anderem folgendes an: „In der letzten Zeit wurde aus verschiedenen Gegenden von einem Gerücht berichtet, das unter den Sparern umging, daß nämlich eine Beschlagnahme der Spareinlagen zu Gunsten der Kriegsanleihe zu erwarten sei. Bei diesem unsinnigen Gerücht ist nur eines verwunderlich, daß es nämlich Leute gegeben hat, die es glauben und weitertrugen, ohne zu bedenken, daß es bei den Sparkassen eigentlich gar nichts zu beschlagnahmen gibt. Die Kassensummen der Spareinlagen wurden von jeher so bald als möglich in mündelbaren Hypotheken und mündelbaren Wertpapieren angelegt und liegen nicht etwa in Kisten von Gold oder Aktien von Banknoten in den Kassen der Sparkassen. Jedes Kind sollte das eigentlich wissen. Und was soll das Reich mit diesen Wertpapieren und Hypotheken anfangen? Es kann doch keine Kanonen mit Hypotheken bezahlen! Uebrigens helfen die Sparkassen schon jetzt alles, was sie aufbringen können, ihren Sparern zur Verfügung, das Reich hat also gar kein Interesse an irgendwelchem Einarriff. Man vermutet wohl nicht mit Unrecht, daß dieses gefährliche Gerücht von heimlichen Agenten der feindlichen Mächte aufgebracht und verbreitet wurde. Denkt man sich die Umstände, wie es gleichmäßig an verschiedenen Orten auftrat und gleichmäßig verbreitet wurde, sehr dafür. Leider hat es auch eine Zeitlang seine Wirkung getan, da ängstliche Sparern ihre Einlagen zurückzogen. Jetzt hat aber der gesunde Sinn der Sparern das Gerücht überwunden, sie beginnen bereits wieder, die voreilig abgehobenen Gelder zurückzubringen, so wie sie nicht inwieweit zu mehr oder weniger unnützen Dingen ausgegeben sind.“

Fleischverteilung. In dieser Woche werden wieder 250 Gramm Fleisch auf den Kopf verteilt. An Wurst kommen diesmal etwa 50 Zentner zur Ausgabe.

Kartoffelverteilung für den Winter. Auf den Antragsformularen für die Eindeckung für den Winterbedarf ist ein Druckfehler unterlaufen. Für die Zeit vom 1. November d. J. bis 15. April n. J. ist die Höchstmenge nicht wie auf dem Formular angegeben 1,6 Zentner, sondern wie in der Bekanntmachung 1,7 Zentner gleich 170 Pfund.

Vom Wiesbadener Derbyrennen. Man sollte es nicht für möglich halten, aber leider ist es doch so! Nicht die Rot des Vaterlandes ist im Stande, auch das letzte Goldstück der Reichsbank auszuführen. Da muß erst ein Pferde- rennen kommen und der Eintritt durch Umwechslung eines Goldstückes sich um 1 ganze Mark billiger stellen, dann gibt man das Gold gern heraus. Auf diese Weise wurden am ersten Wiesbadener Renntag 1200 Mark in Gold- stücken an den Eintrittskartenschaltern als Zahlungsmittel vorgelegt. Des schönen Gewinnes von 1 Mark halber entziehen diese Leute unserer Finanzwirtschaft den goldenen Boden, der hinter der Front die Schlacht für uns mit schlagen soll! — Viel Klagen gab es am Sonntag bezüglich der Rückforderung der zahlreichen Renn- bahnbesucher. Durch verschiedene Zwischenfälle, wie end- lose Starts, Protest und langsame Arbeiten des Lotos, gingen die Rennen eine Stunde später aus, als erwartet. Die Rennen waren kaum zu Ende, da hatte auch schon der letzte Sonderzug der Staatsbahn Erbenheim verlassen. Die zurückgebliebenen Renner stante sich und mußte auf den schloßplanmäßigen Zug um 8½ Uhr warten. Dazu kam, daß die Fahrkarten ausgegangen waren, weil man einsehend auf einen derart großen Verkehr nicht gerechnet hatte. Dazu kam aber ferner, daß auch die Elektrische sich diesmal dem Verkehr nicht gewachsen zeigte, kurz, es war ein böses Schicksal, Stöken und Drängen, ehe der letzte Rennbahnbesucher die Rückfahrt antreten konnte. — Mäße bald der Tag erscheinen, an dem die Staatsbahn oder die Elektrische mit ausreichender Schienenführung an die Rennbahn herangeführt werden! Jedenfalls ist aber heute schon eine bessere Vorbereitung für die bevorstehen-

den Renntage am Freitag und Sonntag dringend zu wünschen.

Wiesbaden als Kongressstadt. Am 15., 16. und 17. Oktober wird in Wiesbaden die Jahresversammlung des Deutschen Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins stattfinden. Die Arbeit des Missionsvereins verdient gerade in unserer Zeit allgemeines Interesse, als sein Name unzweifelhaft verbunden ist mit der deutschen Niederlassung in Rußland. So wird denn auch in der öffentlichen Versammlung am Dienstag, den 17. Okt., Dr. Paul Rohrbach reden über das Thema: „Was war uns Ostasien und was wird es uns sein.“

Eine Abendunterhaltung für Fernwunde wurde am letzten Freitag von den Damen Paula Ulfert, Minni Hartz und Gertha Grothys im „Kasarett“ Wiesbadener Hof“ veranstaltet. Wie schon so oft, haben die drei Damen es auch diesmal verstanden, durch ihre künstlerische Begabung und durch glücklich gewählte Vorträge den zahlrei- chen kranken Kriegern eine ebenso anregende, wie frohe Stunde zu bereiten, für die der Dank in Gestalt von herz- lichem, stellenweise stürmischem Beifall nicht ausbleibt.

Professor Brückner in Ems. Aus Ems, 15. Sept., schreibt unser Mitarbeiter: Im heutigen Musikabend des Kurorchesters lernten wir den hier längst bekann- ten und geschätzten Violoncello-Virtuosen Prof. Oskar Brückner aus Wiesbaden aufs neue als einen gotthe- anbeteten Künstler kennen, der in ungekünstelter Weise die- sem, dem Sinne des Menschen so nahe liegenden Musik- werkzeuge seine Seele einzuhauchen versteht. In der Gei- stes der Tondichtung auf den Zuhörer übergeht. Brückner spielte unter der Klavierbegleitung des Kapellmeisters Max Brückner zunächst klassische Stücke, wie Sagen von Tartini, L. v. Beethoven, Fr. Chopin und W. A. Mozart, dann moderne Stücke von Seifert, Fr. Schubert, Rob. Schumann und Popper und ertönte hier wie dort gleich stürmischen Beifall. Das Volks-Orchester wartete mit „Heimkehr aus der Fremde“, dem ägyptischen Ballett von Lugalini und Griegs „Peer Gant“ auf in einer Weise, die auch seiner Leistungsfähigkeit alle Ehren einbrachte.

Ein Leberpilschen wird auf allgemeinen Wunsch von der pilskundigen Dame, der Schriftstellerin Agnes Klein, wiederum abgehalten werden. Treffpunkt am Mittwoch, den 20. Sept., Eiserne Hand, anschließend an den Zug, der von Nohsheim 1.36 Uhr abfährt. Körbchen, Messer und Jambisch sind mitzubringen.

Ermittelt wurde jetzt der Einbrecher, der anfangs Juli und August hier zwei Willeneinbrüche verübt hat. Es ist der fahnenflüchtige Musketier Blasius Budzinski, der in Saarbrücken in Garnison stand.

Ein Keller einbruch wurde dieser Tage im Hause Tau- nussstraße 31 verübt. Gestohlen wurden mehrere Flaschen Wein, eine große Anzahl von Mineralen, gefüllt mit ein- lothtem Obst und Gemüse, sowie eine Anzahl Messer- und Nähnadeln mit Farbe. Der Menge der gestohlenen Sachen nach zu schließen, hat der Dieb mindestens noch einen Helfer bei seinem Unternehmen gehabt. Von den Einbrechern fehlt bis jetzt jede Spur.

Standesamt-Nachrichten vom 9. bis 18. September. To- desfälle. Am 9. September: Hermann Schneider, Ladislaus Strohm, 50 J. Privatier Ewa Bühlung, 65 J. — Am 10. Sep- tember: Margarethe Plas, geb. Wredt, 53 J. Bautechniker Josef Worr, 78 J. Lehrer a. D. Jakob Pöhl, 70 J. Hermann Stövel, 4 Mon. — Am 11. September: Schmiedemeister Phi- lip Kern, 67 J. Wilhelm Wilhelm, 4 Mon. — Am 12. Sep- tember: Anna Kötter, geb. Kötter, 81 J. Telegraphen-Monteur Adolf Wolf, 26 J. Kurt Richter, 4 J. Adele Kötter, 58 J. Fabrikant Nikolaus Bauer, 82 J. — Am 13. September: So- nte von Roeder, geb. Baur, 72 J.

Kriegsanleihezeichnungen bei der Post.

Vielen wird es am bequemsten erscheinen, die Zeich- nung auf die Kriegsanleihe am Posthalter vorzunehmen. Aus diesem Grunde, dann aber auch weil es ja nicht an jedem Orte im Reich ein Bankgeschäft, eine Sparkasse, eine Lebensversicherungsgesellschaft oder eine Kredit- genossenschaft geben kann, ist der gesamte Verkehrsapparat der Post in den Dienst der künftigen Kriegsanleihe gestellt worden.

Postanstalten oder Postagenturen gibt es fast überall, in der Stadt und auf dem Lande, jedoch es keine Mäße

macht, sich einen Postzeichnungschein zu besorgen, um durch Beteiligung an der Kriegsanleihe dem Vater- lande und sich selbst zu dienen. Zudem wird in den Ban- bestellbezirken und in Orten bis zu 20 000 Einwohnern allen Personen, die als Zeichner in Frage kommen, der Zeich- nungschein ins Haus gebracht.

Die Ausfertigung der Zeichnungscheine ist so einfach, daß sie jedermann ohne weiteres fertigbringt. Man schreibt den Betrag der Kriegsanleihe auf, den man zeichnen will, fügt Name, Stand und Wohnung hinzu und gibt den so ausgefertigten Zeichnungschein entweder am Schalter ab oder stellt ihn (mit einem unfrankierten, an die Post gerichteten Briefumschlag versehen) in den nächsten Briefkasten.

Zweiterlei ist bei der Postzeichnung zu beachten:

1. Die Post nimmt nur Zeichnungen auf die fünf- prozentige Reichsanleihe an (Stücke sowohl als auch Schuldbeintragungen), nicht aber auf die viereinhalbprozentigen Reichsanleihen.
2. Bei der Post muß der gezeichnete und zugeleitete Betrag der Kriegsanleihe spätestens am 18. Oktober bezahlt sein. Zulässig ist es vom 30. September ab, die Zahlung zu leisten, und zwar werden allen denen, die an diesem Tage das Geld abliefern, 5 Prozent Stückzinsen auf ein halbes Jahr, also 2½ Prozent, vergütet, und dies aus dem Grunde, weil der Zinsfuß der fünfprozentigen Reichsanleihe erst am 1. April nächsten Jahres beginnt. Wer nach dem 30. September bei der Post Zahlung leistet oder am letzten für die Postzeichnung vorgeschriebenen Zahlungsstermin, also am 18. Oktober, erhält 162 Tage Zinsen gleich 2½ Prozent vergütet. Hat jemand 100 Mark Reichsanleihe gezeichnet und zugeleitet erhalten, so würde er mithin am 30. Septem- ber 95,50 Mark (den Zeichnungspreis von 98 Mark gekürzt um 2,50 Mark), am 18. Oktober 95,75 Mark (den Zeichnungs- preis, gekürzt um 2,25 Mark) einzuzahlen haben. Mit diesem Betrage hat der Zeichner die Zahlkarte, die ihm durch die Post zugestellt wird, auszufüllen. Hat jemand 1000 Mark gezeichnet, so müßte er 955 Mark oder 957,50 Mark bezahlen.

Der Zeichnungspreis von 98 Mark ermäßigt sich bei Schuldbeintragungen um 20 Pfennig für 100 Mark, so- daß, wenn jemand 100 Mark zur Eintragung in das Schuldbuch gezeichnet hat, von ihm am 30. September (98 Mark weniger 20 Pfennig weniger 2,50 Mark) 95,30 Mark oder am 18. Oktober 95,55 Mark zu erlegen wären.

Die Zeichnung auf Schuldbeintragungen ist allen denen dringend zu empfehlen, die das Geld, das sie für die Kriegsanleihe aufbewahrt haben, nicht so bald wieder für andere Zwecke brauchen, mit anderen Worten die Kriegsanleihe längere Zeit behalten wollen.

Wer die Kriegsanleihe ins Reichsschuldbuch eintragen läßt, ist der Mäße entbunden, seinen Anleihebesitz an einer sicheren Stelle unterzubringen; die Zinsen werden ihm durch die Verwaltung des Reichsschuldbuches fortlaufend kostenlos überwiesen, und sollte er das Geld, das er in der Reichs- anleihe angelegt hat, flüssig machen müssen, so braucht er nur beim Reichsschuldbuch den Antrag zu stellen, ihm die Kriegsanleihe auszufertigen. Diese kann er dann er dann durch jede Bank oder jedes Bankgeschäft verkaufen lassen. Vor dem Oktober nächsten Jahres würde allerdings eine Ausfertigung von Anleihebesitzen nicht erfolgen, weil die Vergütung von 20 Pfennig für 100 Mark auf Schuld- beintragungen unter der Voraussetzung gewährt wird, daß die Anleihe mindestens bis zum 15. Oktober 1917 im Reichsschuldbuch eingetragen bleibt.

Auf zur Zeichnung!

Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Dienstalter der Staatsbeamten.

In den Grundrissen über die Anrechnung des Kriegs- dienstes auf das Dienstalter der Staatsbeamten wird all- gemein bestimmt:

I. 1. Höheren Beamten, bei denen die Fähigkeit zur Verrichtung ihres Amtes von dem Vorliegen einer Prüfung abhängt, wird bei der Bestimmung des Dienst- alters, sofern sie gemäß dem Zeitpunkte des Bestehens der Prüfung zu erfolgen hat, die Zeit ihres Kriegsdienstes in-

kommen wollte. . . Hapfel hatte sich auch nicht geirrt, Chri- stoph Ruten fuhr ihm an:

„Ruten mit der Sprache, was für 'ne Schweinerei ist denn nun schon wieder passiert?“

„Schon wieder?“

„Gergerlich trat Hapfel von einem Bein auf das andere.“

„Ich seh's Ihnen doch an!“ seufzte Christoph Ruten.

„War keine Schweinerei ist passiert, aber man hat doch mitunter keine Sorgen! Kirmes ist nicht alle Tage, das wissen wir beide doch ganz genau, Herr Rittmeister!“

Da verzog sich Christoph Ruten's Gesicht zu einem breiten Schmunzeln, dann rutschte sein zahnlöser Unterkie- fer nach rechts und links — mindestens eine Minute lang. Und dann lachte er idiotisch.

„Was hab' ich Ihnen gesagt, Hapfel? 'ne hübsche Sou- vernänne.“

Da schlug der mit der flachen Hand durch die Luft. So schnell durfte die Karre nicht laufen, denn dumm war der Herr Rittmeister nicht! Und wenn er den Braten roch, ge- riet die Karre leicht in den Sumpf.

„Ach Gott“, sagte er gleichgültig, „wenn die nicht wäre, stief ich noch mit 'nem ganz anderen Gesicht rum! So was von Fröhlichkeit sieht nicht wieder! Na ja, sie ist vom Rhein, da sollen den Leuten ja die Weintrauben in den Mund wachsen, und wenn sie nicht gerade schlafen, essen oder — fassen, dann singen sie eben! 'ne Heidelesche hab' ich im Haus! Und meine Kinder hängen an ihr, nicht zu sagen, Herr Rittmeister! Und meine Älsche ist auch heillos froh, daß es ihr bei uns gefällt. Na, Schwamm drüber! Aber ich will's nur ganz ehrlich sagen, warum ich schlechter Laune bin! Mir schreibt nämlich der Herr Leutnant auch nicht! Und das ist gar nicht schön von ihm! Wenn er schon nicht hierher darf, darüber hab' ja leider Gottes nicht ich zu be- stimmen, so könnte er mir doch mal mitteilen, wie er eigent- lich beim Herrn Doktoromierat Gröbzig seine Tage ver- bringt!“

„Mit Staatspielen, Hapfel!“

„Mit Staatspielen, Hapfel!“

„Na, dann mit Spazierengehen, Auf-den-Anhand-Gehen und Briefeschreiben an seine Herzallerliebste!“ Und dann wurde Christoph Ruten mit einem Mal wild. Er such- telte mit den Händen durch die Luft. „In meinen Diensten, Hapfel, und können sich über mich abstrakt nicht beklagen! Also ein- für allemal, ich will von dem ver- rückten Jung' nichts mehr hören! Und nun Schluss damit — ein für allemal!“

„Aber das häßlichste Gesicht mochte Hapfel, daß er auf- setzen konnte. Das vertrat Christoph Ruten nicht. Vorhin hatte Hapfel so geschmunzelt, als er von der Gouvernante erzählt, also das Gespräch wieder auf die gebracht. Und dabei einen kleinen Hieb ausgeteilt, sonst wurde dieser Monsieur übermäßig.“

Der silberne Adolf.

Roman von Horst Bodemer.

(Nachdruck verboten.)

11) „Wissen Sie, wen ich neulich in Hamburg an der Lan- dungsbrücke getroffen? Herrn von Ruten! Er erwar- tete seine Braut aus Südwest! Von Hapfel fuhr mein Vater zufällig mit ihr.“

Da rühte Kurt Sandberg an seiner Mäße mit dem weißen Stirnreifchen.

„Das interessiert mich ja kolossal! Ist sie hübsch?“

„Sehr apart, jedenfalls! Sie blieb einen Tag bei uns! Und vom Mittag bis zum Abend war Herr von Ruten unser Gast!“ Sie sagte es ganz ruhig. Sandberg glaubte, der erteilte Ruten sei eine ganz nebenbei von Ellen Bom- men abgetane Sache. Er nickte.

„Ja, der silberne Adolf.“

Wieder zwang sie sich zu einem Lachen. „Kommen Sie, wir wollen uns ein wenig verkrümeln, sonst erwischt uns mein Vater, und von Herrn von Ruten möcht' ich doch gern etwas hören. — Sie können sich denken warum! Also warum haben Sie vorhin so götterbarmlich geseufzt?“

„Weil der gute, lange Jung' immer noch ein perfektes Kind ist! Verliebt sich in ein armes Mädel! Und hatte kaum genug, um in unserem hinterpommerschen Nest aus- zukommen! Ab und zu sprang ja sein alter Onkel Christoph ein. Ich kenne ihn! Eine schwierige Nummer! Und nun hat der silberne Adolf den Dicksopf aufgelegt und den Ab- schied genommen! Der Herr Erbengel steht ja mit seinen 87 Jahren mit einem Bein im Grabe, aber wetten will ich eins gegen hundert, er streicht ihm diesen Seitensprung nicht von schlechten Eltern an. So ist er nun einmal, der gute Adolf: Für meine Liebe sterb' ich — bis ein anderes Engelsbild auftaucht!“

Ellen Bommen gestielen die Worte ganz gut. Sandberg würde schon recht haben. Wenn ihm eine am Hals hing, dann hatte sie es gut beim silbernen Adolf! Dann war der Wack in kleinen, energischen Frauenhänden! Es fragte sich nur, wer ihm am Hals hing.

„Haben Sie in der allerletzten Zeit etwas von ihm gehört?“

Sandberg erzählte vom Regimentsabend.

„Ich hab' dann noch einmal geschrieben, als sein Ab- schied herauskam, aber er hat mir nicht geantwortet!“

Da wachte sie ja mehr. Aber das verriet sie nicht.

„Er und seine Braut haben uns nur einen kurzen Dankbrief von Langfuhr geschrieben! Es würde mich sehr interessieren, recht bald wieder etwas von Herrn von Ruten zu hören.“

Nun lachte Sandberg. „Wie ich ihn zu kennen glaube. Bekommen wir eines Tages eine goldumrandete Karte: Unsere Vermählung beehren wir uns anzusehen!“

„Ja, aber er muß doch standesgemäß leben können!“

„Zusehen wird er, auf den Tod seines Onkels warten, und etwas Geld erbt er ja auch einmal von seiner Mutter!“

„Kann ihm denn der Onkel das Gut vorenthalten?“

„Er kann es, aber er wird es nicht tun, weil der sil- berne Adolf ein Ruten ist! Aber Verpflichtungen wird er ihm aufräumen durch Stiftungen oder ähnliche Schand- taten, daß er seines Lebens nicht froh wird. Der Alte ist nämlich der ultimative Ruten, der mir mein Verbot über den Weg gelaufen ist!“

„Von dem müssen Sie mir erzählen, bitte, bitte!“

Ganz aufgeregt war Ellen Bommen geworden.

Sandberg schmunzelte und erzählte von der Weiber- feindschaft des alten Junggesellen. Wie er gekleidet hatte, wegen ein paar Rechnungen, dabei den Unterkiefer nach rechts und links geschoben und mit den Händen, durch die Luft ge- suchelt.

Da stand es bei Ellen Bommen fest: den Onkel mußte sie kennen lernen — möglichst bald! Es würde sich schon ein Weg finden lassen. Und wenn er stehen auf die Menschen dreifürte Bulldoggen vor seiner Tür liegen hatte. . .

Jetzt wachte sie genug. Sie lachte, tat, als müsse sie sich ein paar Tränen aus den Augen wischen.

„Nun wollen wir meinen Vater wieder zu erwischen suchen. Ein Rennplatz ist doch kein Geschäftskontor. . . Ja, und wenn Sie einmal etwas von Herrn von Ruten, oder seiner Braut oder gar diesem ultimativen Onkel hören, dann schreiben Sie mir bitte. Ellen Bommen, Blankensee, ge- nial!“

Als sie sich auf die Suche nach dem Senator begaben, trafen sie mit dem schlanken, sich etwas krumm haltenden, Erich Brückner zusammen. Er grüßte, Sandberg hielt ihm die Hand hin. „Tag auch! Hals- und Beinbruch für das nächste Rennen!“

„Danke!“

Erich Brückner blieb einen Augenblick stehen, sah Ellen Bommen an. Aber die ging mit kurzem Neigen des Kopfes an ihm vorüber.

11. Kapitel.

Der Administrator Hapfel erkrankte, wie immer, mittags und abends Bericht, und wunderte sich, daß der Herr Riti- meister gar nicht mehr auf die Gouvernante zu sprechen kam. Also, da mußte ein wenig nachgeholfen werden — auf Umwegen. Er setzte sein treuerhitziges Gesicht auf und fragte:

„Wieder mal 'ne Nachricht von dem Herrn Leutnant eingelaufen?“

Christoph Ruten schütterte nur verneinend den Kopf.

Da sagte Hapfel weiter nichts, machte aber ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter — und machte es wieder, als er am nächsten Mittag erschien. Er wollte, wenn man das Maul verzog, so polterte der Rittmeister bald — und man war überraschend schnell auf dem Punkt, auf den man gern

erhaltend, dem Räuber vor die Füße, der die Beute aufzuheben und verschwand. Die Beraubten setzten die hiesige Polizei sofort telephonisch vom Vorfall in Kenntnis, die zwei Vollzähler entsandte, denen es auch gelang, den jungen Taugenichts festzunehmen, als er in Gonsenheim die Elektrische besteigen wollte. Wie wir hören, soll das Mädchen aus Düsseldorf stammen, wo er vor 14 Tagen durchbrannte, nachdem er die Kasse seines Vaters um 200 Tausend erleichtert hatte. Der junge Karl Moor sitzt jetzt in Krummer Sicher!

Cronberg (Taunus), 19. Sept. Zum Heldentod des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen. Anlässlich des Heldentodes des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen sandte der König von Bulgarien an die Eltern folgendes Telegramm: „Tieferschüttert von der schrecklichen Kunde, die ich soeben erfahre, sage ich Euch Meinet und der Prinzessin mein tiefstes Beileid. Der Heldentod ihres tapferen Sohnes geht mir sehr nahe, und sein Andenken wird bei mir und bei meiner Armee unvergessen bleiben.“

Frankfurt, 18. Sept. Kampf mit Einbrechern. Im Hause Bahrgasse 107 überraschte heute nacht ein Schuttmann mehrere Einbrecher bei der Arbeit. Als diese sich entdeckt sahen, fielen zwei von ihnen mit Fausteln über den Beamten her und schlugen ihn zu Boden. Bei der Verteidigung erhielt einer der Einbrecher, die alle entkamen, einen Säbelhieb über den Kopf. Die Einbrecher sind etwa 25 bis 30 Jahre alt und unterließen am Tatort einen schwarzen weichen Abdruck. Bisher hat man von ihnen noch keine Spur.

Dies, 18. Sept. Die Schule und die Kriegsanleihe. Um auch ärmeren Kindern eine kleine Schulrechnung auf die fünfte Kriegsanleihe zu ermöglichen, hat eine ungenannte Dame für die Volksschule 300 Mark gespendet. Eine weitere Spende für denselben Zweck ging von einem Kaufmann ein im Betrage von 100 Mark.

Weilburg, 18. Sept. Gaspreisverteuerung. Die hiesige Gasbeleuchtungs-Gesellschaft schied den Preis für Koch- und Brenngas von 16 auf 18 Pfg. und für Kraftgas auf 15 Pfg. für den Kubikmeter ab 1. Oktober d. J.

Rhoda, 18. Sept. Verletzung. Dem Königl. Richter Leonhard von hier ist vom 1. Oktober ab die hiesige Homburg in der Oberförsterei übertragen worden.

Kassel, 18. Sept. Ein Privatgelehrter als Erpresser. Der seit einigen Monaten hier wohnende Privatgelehrte Gieseler aus Hamburg wurde wegen Erpressung an der Privatfrau Franke verhaftet. Unter den schändlichsten Androhungen suchte er von der Frau größere Geldsummen zu erpressen. Unter anderem drohte er der Frau, sie fände auch im Grabe keine Ruhe, wie ihr Gatte, dessen Grab sie sich nur ansehen solle. Als sie die Polizei, bei der die Frau Anzeige erstattet hatte, um den Friedhof begab, war das Grab bis auf den Sarg in nicht wiederzuerkennender Weise zerstört. Der Polizei gelang es schließlich, als Täter den Gieseler zu ermitteln und in dem Augenblick zu verhaften, als er in eine ihm gehetzte Kasse ging. Er gestand sein verbrecherisches Treiben sofort an und will nur aus bitterster Not gehandelt haben.

Gericht und Rechtsprechung.

Ein Notar wegen Unterschlagungen verurteilt. Das Amtsgericht in Köln verurteilte den 45 Jahre alten kgl. Notar Richard Mariens aus St. Johann, früher in Köln-Kall, wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis und Aberkennung des Amtes, ein öffentliches Amt zu bekleiden, auf drei Jahre. Mariens hatte Klienten- und Stempelaelder in Höhe von 1000 Mark unterschlagen und die Notariatsregister gefälscht.

Sport.

Nennen zu Hoppegarten.

Hoppegarten, 18. Sept. Die Hauptkonkurrenz der trotz trübem Wetter auf befehligen Nennen bildete das Hefburg-Nennen, eine über 1200 Meter führende Mäherprüfung. In dem neunten Rennen gab es durch Gretha und Etrusker vertretenen Stoll Daniel als heißer Favorit, der für Gretha die Erklärung abgab. Das Danielische Paar übernahm die Führung vor Sonderling, während das übrige Feld an der Spitze dahinter lag. Dann ging Etrusker an die Spitze vor Gretha, Sonderling, Goldsturm und den übrigen Pferden. Etrusker beherrschte durchweg die Situation und gewann das Goldsturm zum Schluss bedrohlich aufstach, vor Etrusker erklärten Stallgefahr Gretha als leichter Sieger nach Ziel. — Im Emilius-Nennen verlor Blätterteig an Start viel Boden und konnte den vor den Tribünen stehenden Barlekin nicht mehr erreichen, der leicht gewann. — In dem von 15 Pferden bestrittenen Preis von Hefburg-Nennen siegte die heiß favorisierte Altkirch dank der Hülfe Archibalds nach Kampf gegen Cavalleria Rustica. — Das Wilamowiz-Nennen brachte mit dem Sieg von Meridian eine Überraschung. Nachdem anfangs Leben und Leben lassen das Kommando gehabt hatte, schob sich Meridian an die Spitze, vergrößerte seinen Vorsprung mehr und mehr und gewann trotz seines hohen Gewichts überaus leicht gegen Correggio.

Emilius-Nennen, 7400 M., 1000 Meter. 1. Gretha, 2. Etrusker (Altkirch), 3. Blätterteig (Archibald), 4. Etrusker (Altkirch), 5. Etrusker (Altkirch), 6. Etrusker (Altkirch), 7. Etrusker (Altkirch), 8. Etrusker (Altkirch), 9. Etrusker (Altkirch), 10. Etrusker (Altkirch). — **Goldsturm-Memorial, 5200 M., 2400 Meter.** 1. Goldsturm, 2. Drafel (Kärmann), 3. Drafel (Kärmann), 4. Drafel (Kärmann), 5. Drafel (Kärmann), 6. Drafel (Kärmann), 7. Drafel (Kärmann), 8. Drafel (Kärmann), 9. Drafel (Kärmann), 10. Drafel (Kärmann).

Therese (Kaiser). Ferner liefen Odaliske, Teil II, Swift, Satrap, Helena, Orpheus, Neurastheniker und Erpel. Tot. 66:10, Pl. 13, 11, 12:10.

Hefburg-Nennen, 13500 M., 1200 Meter. 1. M. Daniels Etrusker (Archibald), 2. Gretha (Altkirch), 3. Goldsturm (B. Blücher), 4. Etrusker (Altkirch), 5. Etrusker (Altkirch), 6. Etrusker (Altkirch), 7. Etrusker (Altkirch), 8. Etrusker (Altkirch), 9. Etrusker (Altkirch), 10. Etrusker (Altkirch).

Birkahn-Gandikap, 7400 M., 2200 Meter. 1. M. und G. v. Weinberg Groß (D. Schmidt), 2. Mangen (Altkirch), 3. Linde (D. Winler), 4. Etrusker (Altkirch), 5. Etrusker (Altkirch), 6. Etrusker (Altkirch), 7. Etrusker (Altkirch), 8. Etrusker (Altkirch), 9. Etrusker (Altkirch), 10. Etrusker (Altkirch).

Preis von Hefburg, 5200 M., 1000 Meter. 1. M. Daniels Altkirch (Archibald), 2. Cavalleria Rustica (Kasper), 3. Stella (H. Zeckmann), 4. Etrusker (Altkirch), 5. Etrusker (Altkirch), 6. Etrusker (Altkirch), 7. Etrusker (Altkirch), 8. Etrusker (Altkirch), 9. Etrusker (Altkirch), 10. Etrusker (Altkirch).

Preis von Hefburg, 5200 M., 1000 Meter. 1. M. Daniels Altkirch (Archibald), 2. Correggio (Kasper), 3. Cassiopeia (D. Schmidt), 4. Etrusker (Altkirch), 5. Etrusker (Altkirch), 6. Etrusker (Altkirch), 7. Etrusker (Altkirch), 8. Etrusker (Altkirch), 9. Etrusker (Altkirch), 10. Etrusker (Altkirch).

Durchgänger-Nennen, 7400 M., 1400 Meter. 1. M. Daniels Chaputichin (Archibald), 2. Domidicus (Kasper), 3. Etrusker (Altkirch), 4. Etrusker (Altkirch), 5. Etrusker (Altkirch), 6. Etrusker (Altkirch), 7. Etrusker (Altkirch), 8. Etrusker (Altkirch), 9. Etrusker (Altkirch), 10. Etrusker (Altkirch).

Fußballwettkampf. Das am Sonntag ausgetragene Verbandsspiel auf dem Sportplatz an der Waldstraße zwischen der Spielvereinigung Wiesbaden und der Spielvereinigung Frankfurt endete nach spannendem Verlauf unentschieden 1:1. Halbzett 1:0 für Frankfurt.

Der Armeegespädmarsch in Düsseldorf ging am Sonntag bei schönem Wetter vor sich und nahm einen spannenden Verlauf. Fernit-Charlottenburg und Eile-Deffau übernahmen sofort die Spitze und vergrößerten ständig ihren Vorsprung. Kurz vor dem Ziel entwickelte sich zwischen beiden ein heftiger Kampf, der schließlich mit einem toten Nennen endete. Durch Los erhielt Fernit den ersten Preis zugesprochen. Die 30 km. lange Strecke wurde in der Rekordzeit von 2 Std. 11 Min. zurückgelegt. Erst 9 Min. später endete als 3. Teichmann-Schmiebeberg vor Schöps-Duisburg und Lindemann-Nachlingen. In der Gruppe für Jungmänner unter 18 Jahren siegte der bekannte Leipziger Gepädmarschler Katerbow in 3 Std. 18 Min. vor Rittmisch-Leipzig und Peters-Düsseldorf.

Schachwettkampf Mieses-Tarrasch. Die am Sonntag gespielte Partie des Wettkampfes, von Mieses schottisch eröffnet, wurde nach interessantem Verlaufe remis. Der Stand des Wettkampfes ist: Tarrasch 4, Mieses 0, remis 2. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß Mieses in den letzten Tagen unter einer Erkrankung litt, die sein Spiel ungenügend beeinflusste, sind in beiderseitigem Einverständnis die Bedingungen des Wettkampfes dahin geändert worden, daß nicht fünf, sondern sieben Gewinnpartien auf einer Seite entscheiden sollen. Die nächste Partie wird am Mittwoch gespielt werden.

Vermischtes.

Der Wander-Rabbi von Jassy. Kurz vor der alten Hauptstadt der Moldau, wohin nach den letzten Nachrichten König, Ministerien und Behörden von Bukarest ihren Sitz verlegt haben, zwischen Agnau- und Gerechtigkeit kann er einem begegnen, wie er uns von dem Wiener Hugo Ganz einmal aufgezeichnet wurde. Vorhauptig, barhäutig, mit langen Spitzhaaren, im langen geistlichen Gewande kommt er daher, Broschüren in der Hand. Niemand sieht es ihm an, daß er ein reicher Bürgersohn ist, dessen Verwandte alle Millionäre sind, daß er eine unglückliche Ehe mit einer geliebten Frau hinter sich hat, daß er kein ganzes Hab und Gut verlor. Als ehemaliger theologischer Student verkauft er Traktäthen, die er zum Selbstkostenpreis verkauft. Keinen Heller darüber nimmt er an. „Ich schenke, aber mir darf man nichts schenken!“ brüllt er mit ernster Stimme. Um Christi willen nehme er alles Leid auf sich und er sei glücklich, noch mehr leiden zu können. Verzweiflung spricht aus seinen leuchtenden Augen. Er hat kein Haus. Eine Brotkruste, ein Stückchen Melone genügen ihm für den schlimmsten Hunger. Er schläft irgendwo, wo er gerade ist, wenn es Nacht wird. Er bestimmet sich nicht im geringsten darum, daß die Leute sagen, bei ihm im Kopf sei es nicht ganz richtig. Er weiß von Tolstoi nichts, noch von anderen ihm verwandten Altsen. Er ist da. Er leidet. Sein Leben hat nur Leiden zu sein und keine Freude. Ihm ist auch der Krieg nur eine kleine neue Last. Er blickt für viele Stunden seiner Brüder, die den Krieg wollten. Er geht wieder an den weißen Sandhauern Jassys vorbei. Er verschwindet wieder im Ghetto, in dem einst seine Vorfahren geboren wurden.

Der Zweck des Schmutzgefieders ist lange Zeit umstritten worden. Den Anhängern der Darwinischen Theorie stellten sich neue Forscher mit neuen Hypothesen gegenüber. Das Problem dürfte nunmehr durch die Untersuchungen Hans Gennings an den Vögeln des Frankfurter Zoologischen Gartens endgültig gelöst sein. Nach der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift ist er zu folgender Aufstellung gekommen: Zeigen die verschiedenen Vogelarten eine jeweils um kleine Werte abweichende Schwelle gegenüber der Dunttheit der kurzwelligen Lichter, dann gewinnt das Schmutzgefieder eine ausschlaggebende Bedeutung für die Erkennung der eigenen Art. Je nachdem im Auge bestimmter Arten einige rote oder gelbe Delfagelchen mehr oder weniger in Wirksamkeit treten, erscheinen die eigenen Artgenossen grundsätzlich in Schmutzgefieder oder grundsätzlich grau. Die kleinsten Variationen der Farbenpracht führen dann dazu, daß solche Männchen nicht als „bunt“

also als Artgenossen erkannt und anerkannt werden, deren Variationsstendenz auf Einbuße an Farbenpracht eingeeht ist. Andere Männchen, deren Variationsstendenz auf Farbenzunahme abgesehen ist, werden leichter als bunte Artgenossen anerkannt. Im Sinne des Weber-Fechnerschen Gesetzes bedingt bei den Dunttheitswerten um die Schwelle der bunten Delfagelchen herum eine kleine Abänderung des Farbensgefieders für das Erkennen der Art ein Alles oder Nichts. Suchte Darwin die Erscheinungen auf das ästhetische Moment (bezogen auf menschliches Sehen) zurückzuführen, so tritt daneben ein zweites Moment: die Erkennung der eigenen Art. Und diese letztere erklärt auch die Wirksamkeit kleinster Variationsunterschiede.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Berliner Börsebericht vom 18. September. Die Stimmung war nicht ganz einheitlich. Höher waren besonders Montanwerte, doch bewegten sich die Kursbesserungen hier in ziemlich engem Rahmen. Der Markt der Nahrungswerte war nicht einheitlich. Einzelne Sprengstoffwerte, so Dynamit und Rheinisch-westfälische Sprengstoff, wurden von neuem gesteigert, dagegen schwächten sich Rottweiller Pulver, Rheinmetall und Löwe ab. Einiges Interesse zeigte sich für die Auswerte. Am Markt der elektrischen Werte Markte genommen. Am Markt der elektrischen Werte waren Telephon Berliner und Bergmann etwas höher. Die übrigen Werte dieser Kategorie verhielten sich sehr still. Schiffahrtswerte wurden für Hamburger Rechnung etwas gesteigert. Am Rentenmarkt blieben die 3proz. heimischen Werte gefragt. Österreichisch-ungarische Renten unverändert. Russische Renten behaupteten sich, während die russischen Prioritäten etwas schwächer lagen. Rumänen konnten sich etwas erholen. Tägliches Geld 4 Prozent und darunter, Privatdiskont 4½ Prozent und darunter.

Berliner Produktenmarkt vom 18. Sept. Am Frühlingsmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Speisepreis 140 Mark, Sojablumen 60-70 M., Sojablumen 115-130 M., Sojablumen 50-130 M., Pferdemehrsen 375-450 M., Weizenheu 5-6.50 M., Kleehen 6.50-7 M., Weizen- und Kleehen frei ins Haus. Sojablumenmehl 20-27 M. pro 100 Kilo. Infolge des unbefriedigenden Wetters waren die Aufkäufe nicht groß. Aber auch die Nachfrage hielt sich im Produktenerwerb in mäßigen Grenzen. Kraftfutter war knapp. Von Erbsenstoffen fand nur feines Sojablumenmehl Beachtung. Gefundenes gutes Hen und Stroh waren gesucht. Rüben sind wenig gekauft worden. Dagegen war die Nachfrage nach getrockneten Rübenknäueln lebhaft. Angebote von Industriezucker waren nicht zu erlangen.

Frankfurter Börsebericht vom 18. September. Das Geschäft war ruhig. Nahrungspapiere bröckelten zum Teil ab. Eine Sonderstellung nahmen Daimler, Fahrzeug Eisenach und Benz ein, die in die Höhe gingen. Bei Montanpapieren, die im ganzen eine gute Widerstandskraft bekundeten, blieben nicht alle Kurse behauptet. Von Verkehrswerten zeigten Schiffahrtswerte kaum eine Veränderung; amerikanische Eisenbahnaktien lagen auf der steigenden Tendenz der New-Yorker Börse fest. Elektrowerte hielten sich fest, vornehmlich Bergmann. Petroleumwerte waren weiter erhöht. Leder- und Schuhaktien sprachen sich ziemlich fest aus. Chemische Werte ließen geteilte Stimmung erkennen; während Scheideanstalt und Griesheim nachgaben, konnten sich Badische Anilin- und Soda-Fabrik und Solvaywerke behaupten. Privatdiskont 4½ Prozent.

Mitteilungen der Handelskammer Wiesbaden. Die Handelskammer zu Wiesbaden macht die am Ausfuhrverkehr beteiligten Firmen ihres Bezirks darauf aufmerksam, daß die Berliner Handelskammer zu ihrem Verzeichnis der deutschen Aus- und Einfuhrverträge einen Nachtrag IV herausgegeben hat, der alle in der Zeit vom 12. Juli bis 9. September d. J. in Kraft getretenen Änderungen enthält. Die Druckliste kann zum Preise von 10 Pfg. und 5 Pfg. Porto vom Verkehrsamt der Handelskammer zu Berlin, Universitätsstr. 3b, bezogen werden.

Obst- und Gemüsemärkte. Am 18. Sept. erzielte in Freisheim der Zentner Tomaten 35 M., Pfirsiche 40-45 M., Äpfel 10-20 M., Birnen 22-35 M., in Kaiserlautern der Zentner Birnen 22-30 M., Meisellanden 35 M., Zwetschen 14-18 M., Mirabellen 40 Mark, Pfirsiche 60-70 M., Brombeeren 25 M., Trauben 60-80 M., Äpfel 12-20 M.

E. Weinversteigerungen in Deidesheim. Deidesheim, 18. Sept. Ebenfalls vorzüglichem Verlauf bei sehr starkem Besuch nahm die heute stattgehabte Weinversteigerung von Herrn Hauptmann a. D. v. Winning. Es kamen zum Ausbiete: 20 Halbfäß 1913er, 16 Halbfäß 1914er und etwa 10 000 Flaschen 1912er Weisweine. Gesamterlös: M. 88 508. — Anschließend liehen Herrn Ferdinand Knecht Erben, Weinbesitzer in Neustadt und Königsbach 8 Halbfäß 1913er Weisweine versteigern. Auch dieses Ausbiete verlief sehr flott und kosteten pro 1000 Liter: Neustädter 2150, 2300, Königsbacher 4900, 3510, 4000, 4600, 4700, do. Jbzig Riesling Beerenauslese 7000.

XX. Feste der Frühburgundertrauben. Die Feste in bel Dingen, 17. Sept. Am Donnerstag, den 21. Sept., nimmt in unserer Gemarkung die Feste der Frühburgundertrauben ihren Anfang. Die Feste dauert bis zum 30. Sept.

Geistliche Mitteilungen.

Lotteriegewinne. Bei der am 14. ds. stattgefundenen Ziehung der Badischen Pferde-Lotterie wurde in der Hauptkollekte von Carl Gassel hier auf die Nr. 186 113 ein Pferd gewonnen. — In der Ziehung der Rittmeister Pferde-Lotterie fiel ein Hauptgewinn in die Kollekte von Rudolf Stassen, Bahnhofsstraße 4 hier. Das Ross 68 865 gewann ein Pferd.

Das eiserne Gebot der Stunde:
Zeichne die Kriegsanleihe!

Aus der Kriegswirtschaft.

Beschlagnahme von Pflaumen und Äpfeln durch die Kriegswirtschaft.

Die stellvertretenden Generalkommandos haben auf Anweisung des Kriegsministeriums die Beschlagnahme von Pflaumen und Äpfeln für die Kriegswirtschaft empfohlen. Die Versorgung der Bevölkerung mit Obst ist von großer Bedeutung. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Haushaltungen kann sich den Bedarf durch den Eigenanbau sichern. Für die Mehrzahl der Bevölkerung ist die Beschaffung von Obst durch den Kauf notwendig. Bei der Knappheit an Nahrungsmitteln ist der Verbrauch von Obst zu beschränken. Die Beschlagnahme von Pflaumen und Äpfeln ist notwendig, um den Bedarf der Bevölkerung zu sichern. Die Beschlagnahme von Obst ist notwendig, um den Bedarf der Bevölkerung zu sichern. Die Beschlagnahme von Obst ist notwendig, um den Bedarf der Bevölkerung zu sichern.

Der Verbrauch für den eigenen Haushalt des Erzeugers wird durch die Beschlagnahme nicht betroffen. Der Rest des Erzeugnisses ist für den Verkauf auf dem Markt bestimmt. Die Beschlagnahme von Obst ist notwendig, um den Bedarf der Bevölkerung zu sichern. Die Beschlagnahme von Obst ist notwendig, um den Bedarf der Bevölkerung zu sichern. Die Beschlagnahme von Obst ist notwendig, um den Bedarf der Bevölkerung zu sichern.

Die Preise der auf militärische Anordnung für den Eigenbedarf beschlagnahmten Pflaumen und Äpfel sind durch die Beschlagnahme nicht betroffen. Die Preise der auf militärische Anordnung für den Eigenbedarf beschlagnahmten Pflaumen und Äpfel sind durch die Beschlagnahme nicht betroffen. Die Preise der auf militärische Anordnung für den Eigenbedarf beschlagnahmten Pflaumen und Äpfel sind durch die Beschlagnahme nicht betroffen.

Die Preise der auf militärische Anordnung für den Eigenbedarf beschlagnahmten Pflaumen und Äpfel sind durch die Beschlagnahme nicht betroffen. Die Preise der auf militärische Anordnung für den Eigenbedarf beschlagnahmten Pflaumen und Äpfel sind durch die Beschlagnahme nicht betroffen. Die Preise der auf militärische Anordnung für den Eigenbedarf beschlagnahmten Pflaumen und Äpfel sind durch die Beschlagnahme nicht betroffen.

Die Preise der auf militärische Anordnung für den Eigenbedarf beschlagnahmten Pflaumen und Äpfel sind durch die Beschlagnahme nicht betroffen. Die Preise der auf militärische Anordnung für den Eigenbedarf beschlagnahmten Pflaumen und Äpfel sind durch die Beschlagnahme nicht betroffen. Die Preise der auf militärische Anordnung für den Eigenbedarf beschlagnahmten Pflaumen und Äpfel sind durch die Beschlagnahme nicht betroffen.

Maßnahmen gegen den Kriegswucher in Bayern.

Nachdem alle Ermahnungen und Verordnungen und sogar die Strafen gegen den Kriegswucher fruchtlos geblieben sind, greift jetzt, wie aus München berichtet wird, das stellvertretende Generalkommando des 1. bayerischen Armee-Korps ein, um endlich den Kriegswuchern das Handwerk zu legen. Das stellvertretende Generalkommando hat die Vollzugsbestimmungen zur Fernhaltung von Personen vom Handel in die Hand genommen und alle Bezirksverwaltungsbehörden angewiesen, jeden Fall von Kriegswucher und sonstige unzulässige Geschäfte im Verkehr mit Gegenständen des täglichen Bedarfs an das stellvertretende Generalkommando zu berichten. Es teilt ferner mit, daß es rüchsigst in solchen Fällen vorgehen und harte Strafen verhängen wird. Wenn auch die Wiedereröffnung der Geschäfte nach der Untersuchung stattfinden kann, so ist heute das stellvertretende Generalkommando der Auffassung, daß eine Wiedereröffnung dieser Geschäfte kaum zu erwarten sei.

Mundschan.

Neuer Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen.
Der Reichspräsident hat in Berlin als Nachfolger des Unterstaatssekretärs Dr. v. Winterhagen (Abteilung für Elsaß-Lothringen) (Abteilung für Kultur) ernannt worden.

Mitteilungen aus aller Welt.

Ein Spielhölle in Berlin ausgehoben. Aus Berlin. In der Nacht vom 18. auf den 19. September wurde in Berlin eine Spielhölle ausgehoben. In einem Hause der Friedrichstraße hatte ein Artist in seiner Wohnung Spielhölle eingerichtet, in denen alle möglichen Glücksspiele ausgetragen wurden. Nach längerer Beobachtung, schritt die Polizei ein. Die Beamten des 20. Polizeireviers verhafteten vier Personen in der Wohnung und überführten sie als vier Personen, darunter auch einige Frauen, die alle wurden zur nächsten Polizeidienststelle gebracht, wo ihre Personalien festgestellt wurden.

Doppelschüttmord eines Liebespaars. In der Nacht zum letzten Sonntag hat sich im Englischen Garten zu München ein Liebesdrama abgespielt. Passanten hörten aus dem Gebüsch zwei Schüsse. Als man den Schüssen nachging, fand man auf einer Bank fest aneinandergeknüttelt ein Liebespaar tot auf. Ein Revolver lag neben der Bank, sowie Briefe an Münchener Angehörige. Beide waren elegant gekleidet. Es handelt sich um den 24-jährigen Leutnant a. D. Joseph Lindhuber und um die 22-jährige alte Schneidermeisterstochter Elionore Jüdenzie aus München. Das Motiv zur Tat ist noch nicht bekannt.

Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe.

Frau F. C. Guilleaume in Köln 1 Million Mark.
Geh. Kommerzienrat Theodor Freiherr v. Guilleaume in Köln 2 Millionen Mark.
Geh. Kommerzienrat Max v. Guilleaume in Köln 2 Millionen Mark.
Kommerzienrat Arnold v. Guilleaume in Köln 1 1/2 Millionen Mark.
Bergmann Elektrizitäts-A.G. in Berlin 6 Mill. Mark.
Gebrüder Stemon in Berlin 3 Millionen Mark.
Tiefbau-Vereinsgenossenschaft in Berlin-Wilmersdorf 3 Millionen Mark.
Dietrichs-Parkasse Neu-Alt-Weidenborn 1 Mill. Mark.
Provinzialverwaltung der Provinz Hannover 7 Mill. M.
Sparkasse des Landkreises Uelzen 5 Millionen Mark.
Norddeutsche Baugesellschaft-Vereinsgenossenschaft 1250 000 Mark.
Stahlwerk Veder, A.-G. in Witten, 4 Millionen Mark (auf die vorherigen insgesamt 8 Millionen Mark).
Ocean-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Hamburg 250 000 Mark.
Spar- und Darlehenskasse des Kreises Köln 8 Mill. M.
Neubauer Kreisparkasse (Kreis Stade) 4000 000 M.
Sparkasse in Remscheid 4 1/2 Millionen Mark.
Sparkasse der Stadt Cleve 3 1/2 Millionen Mark.
Provinz Westpreußen 3 1/2 Millionen Mark.
Sparkasse des Landkreises Emden 3 Millionen Mark.
Landesversicherungsanstalt Oberbayern 3 Mill. Mark.
Städtische Sparkasse Emden 2 Millionen Mark.
Sparkasse Steele a. d. Ruhr 2 Millionen Mark.
Victoria-Versicherung in Berlin 15 Millionen Mark.
Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter) 12 Millionen Mark.
Phönix-A.G. für Bergbau in Hörde 6 Millionen Mark.
Ver. Stahlwerke von der Typen und Wessener Eisenhütte 5 Millionen Mark.
Eisener Steinlohlen-Verwerke 2 1/2 Millionen Mark.
Landkreis Rottowitz 2 Millionen Mark.
Stadt Rellingen 2 Millionen Mark.
Bankhaus J. M. Stein in Köln 2 Millionen Mark.
Städtische Sparkasse Peine 1 1/2 Millionen Mark.
Städtische Sparkasse Göttingen 1 1/2 Millionen Mark.
Freiherr Max v. Goldschmidt-Rothschild in Frankfurt 1 1/2 Millionen Mark.
Frankfurter Maschinenbau-A.-G. vorm. Pöckert u. Wittke 1 300 000 Mark.
Alt.-Gef. vorm. Burgeff u. Co. in Hochheim 1 1/2 Mill. M.
Sparkasse Bittgen (Rheinprovinz) 1 Million Mark.
Kreisparkasse Grevenbroich 1 Million Mark.
Sparkasse Edam 1 Million Mark.
Sparkasse des Amtes Emden 1 Million Mark.

Letzte Drahtnachrichten.

Frankreichs letzte Reserven.

Genf, 19. Sept. (T.-U., Tel.)

Dem Senator Charles Humbert wurde in einer Unterredung mit dem Kriegsminister gesagt, daß das Kriegsministerium tatsächlich eine nochmalige Unternehmung der Untauglichen der aktiven Armee, der Reserve und der Territorialarmee vornehmen werde. Diese Erklärung erregt große Ueberraschung. „Intransigent“ widerlegt sich, wie bereits Senator Humbert, dieser Ansicht, die französischen Menschenreserven bis zur Neige auszuschöpfen. Humbert erinnert daran, daß Frankreich in der ganzen Koalition gegen Deutschland das an Menschen ärmste Land sei. Die Verbündeten, die ihr Geld zusammenflicken und in den Händen Englands vereinigen, möchten jetzt auch ihre Menschenreserven vereinigen, sodaß Frankreich aus ihnen schöpfen könne, nachdem es sein Bestes hergegeben habe.

Ein Irrtum der englischen Admiralität.

Berlin, 19. Sept. (Volkst.-Tel.)

Nach amtlicher Bekanntmachung der englischen Admiralität soll am 16. September vormittags ein Geschwader englischer Seeflugzeuge die schweren Batterien bei Ostende bombardiert haben.

Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat ein solcher Angriff nicht stattgefunden, dagegen versuchte in der Nacht zum 17. September ein feindlicher Ziegler, Seebrücke anzugreifen. Er warf seine Bomben unschädlich in die See.

Asquiths ältester Sohn gefallen.

London, 19. Sept. (Nichtamt. Volkst.-Tel.)

Reuter meldet: Leutnant Raymond Asquith von den Gardegrenadiern, der älteste Sohn des Premierministers, ist am 15. September gefallen.

Einbruch einer Talperce in Nordböhmen.

Reichenberg, 19. Sept. (T.-U.-Tel.)

Gestern in den ersten Abendstunden ist über die Umgebungen der Talperce der Weißen Dose im Riesengebirge ein namenloses Unglück hereingebrochen. Die Talperce, dieses Stauwerk, ist auf bisher unaufgeklärte Weise geborsten, und in wenigen Minuten ergossen sich die ganzen Wassermengen dieser arktischen Talperce des Riesengebirges über die an den Ufern der Weißen Dose gelegenen Ortschaften Tiefenbach, Schumburg, Untertannwald, Zwarow und Großhammer und auch das um Turnau gelegene Ufergelände wurde

dadurch von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht.

Auch in Eisenbrod ist schwerer Schaden angerichtet worden.

Viele Menschen sind spurlos verschwunden.

Einzelheiten fehlen noch.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: H. C. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Dünkel. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Köchel. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Vorausssichtliche Witterung für Mittwoch, 20. September:

Noch keine Besserung der unbeschiedigen Wetterlage.

Wasserspiegel am 18. Sept.: Sünningen 2.42, Rehl 3.17, Mannheim 4.15, Mainz 1.45, Bingen 2.22, Rheingau 2.77, Straßburg 3.15, Koblenz 2.52, Köln 2.47, Konstantz 4.24 Met.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Betrifft: Kanalisation.

Auf Grund des Ortsstatuts über die Kanalisation vom 23. Oktober 1914 und der Polizeiverordnung über die Entwässerung von Grundstücken in Sonnenberg vom 23. August 1915 wird bekannt gegeben, daß die Straßenkanäle eingebaut und betriebsfertig hergestellt sind, in folgenden Straßen- und Straßenteilen:

1. Adolfsstraße, Amselfersstraße, Berastraße einschließlich Verlängerung, Ringstraße bis Haus Nr. 33, Eigenheimstraße, Eintrachtstraße, Eisenstraße, Fortstraße, Gartenstraße, oberer Teil, Jungferngartenstraße, Kaiser-Friedrich-Straße, Kaiser-Wilhelm-Straße bis Haus Nr. 1, Kreuzbergstraße, Markgrafenstraße, Mühlstraße, Parkstraße, Parkweg, Pfaffenstraße, Platter Straße bis Haus Nr. 23, Rappacher Straße, Rathausstraße, Schillerstraße, Schlagstraße, Soderstraße, Siedengartenstraße, Talstraße, Tennenbachstraße, Verbindungsstraße von der Wiesbadener Straße nach der Kaiser-Friedrich-Straße zwischen den Häusern Wiesbadener Straße 67 und 71, Wiesbadener Straße.

2. Straße im Dahn'schen Gelände, die beiden Seitenstraßen zur Talstraße, Burgstraße, Vierstädter Straße von der Burgstraße bis zur Adolfsstraße, Weibergartenstraße.

Nach § 9 des Kanalvertrages zwischen der Stadt Wiesbaden und der Gemeinde Sonnenberg wird für die Besitzer der bei Abschluß des Vertrages vom 11. Oktober 1909/20. November beabachteten Grundstücke, die innerhalb der von der Ortspolizeibehörde gestellten Frist von 8 Monaten die Herstellung der Entwässerungsanlage mit Hausanschlüssen bewirken, die Gebühr der Entwässerungspläne von 40 auf 5 Mark ermäßigt. Die Besitzer der in Frage kommenden Grundstücke werden aufgefordert, sofern sie von dieser Vergünstigung Gebrauch machen wollen, die Entwässerungspläne innerhalb 8 Monaten einzureichen. Diese Frist beginnt mit dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung.

Sonnenberg, den 15. September 1916.

Der Bürgermeister Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Anordnung

über das Schlachten von Ziegenmutterlammern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters über ein Schlachtverbot für trüchtige Kühe und Sauen vom 26. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 515) wird hierdurch folgendes bestimmt:

§ 1.
Das durch die Anordnungen vom 13. April und 15. Mai d. J. für die Zeit bis zum 31. August d. J. erlassene Verbot der Schlachtung der in diesem Jahre geborenen Ziegenmutterlammern wird bis zum 31. Dezember d. J. verlängert.

§ 2.
Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unfalls innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde anzuliegen.

§ 3.
Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen, für Kümmern, die zur Zucht nicht geeignet sind, auch in anderen Fällen, vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 4.
Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 5.
Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft. Berlin, den 25. August 1916.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Freiherr von Schorlemer.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 16. September 1916.

Der Bürgermeister Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Betrifft die Obstausfuhr aus dem Kreise.

Zur Verhinderung übermäßiger Obstausfuhr aus dem Kreise und unerlaubten Obsthandels wird hiermit auf Grund der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen um die Versorgung der Bevölkerung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607 und vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728 und 5. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 439) für den Umfang des Landkreises Wiesbaden folgendes verordnet:

Wer aus dem Landkreise Wiesbaden Obst (Pflaumen aller Art, Äpfel- und Kirschen) wagonweise oder als Stückgut oder in einzelnen Fuhren von über 5 Zentnern ausführen will, bedarf hierzu der Genehmigung des Kommunalverbandes, ausgenommen Lieferungen in den Stadtbezirk Wiesbaden.

Nach dem Grobversandplan sollen, das seinerseits die Ausfuhr von Obst gesperrt hat, ist die Ausfuhr von Obst aller Art in jeder Menge verboten.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 17 der Verordnung vom 25. September 1915 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 15. September 1916.

Der Kommunalverband Landkreis Wiesbaden.

ges. von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 16. September 1916.

Der Bürgermeister Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Ausgabe von Margarine

für alle Einwohner am Mittwoch, den 20. September in den hiesigen Geschäften.

Für jede Person können 90 Gramm abgegeben werden. Als Quittung für die verbrauchte Margarine müssen die Butterkarten 18. Folge in den Geschäften abgegeben werden.

Die Vorlegung der Lebensmittelkarten in den Geschäften ist notwendig, damit die Zahl der Personen festgestellt werden kann.

Sonnenberg, den 19. September 1916.

Der Bürgermeister Buchelt.

